

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1882**

22.9.1882 (No. 114)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937980](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937980)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
Vierteljährlich 1 M. 11.

# Correspondent

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreifaltige Corpus-  
Seite 10 Pf. bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstr. Nr. 72, Brüder-  
str. Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37  
oder in Blüthner & Winter  
9. 10. 11. Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

**Nr. 114.**

**Oldenburg, Freitag, den 22. September.**

**1882.**

### Tagesbericht.

Seine Majestät der Kaiser ist gestern, Dienstag, Vormittag kurz nach neun Uhr mit dem König und der Königin von Sachsen und anderen Fürstlichkeiten nach Braunsig abgereist, um dem Manöver beizuwohnen. Von den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie hatte sich Sr. Majestät vorher im Königszimmer des Bahnhofs alsbald verabschiedet. Die am Bahnhof und auf dem Wege versammelte Bevölkerung begrüßte den Kaiser durch stürmische Hochrufe. Sr. Majestät der Kaiser wird nach Beendigung des Manövers vom Bahnhof Braunsig aus die Rückreise nach Berlin antreten.

Der glänzende Empfang, der unserem Kaiser in der sächsischen Hauptstadt bereitet worden ist, wird fast allerorten als eine Thatfache von weitreichender politischer Bedeutung angesehen. Dieser Empfang wird als Beweis angesehen, daß in den letzten Jahren, trotz mannigfacher Unzufriedenheit mit einzelnen politischen Vorgängen im Innern des Reiches, die Liebe zu Kaiser und Reich selbst da tiefe Wurzeln geschlagen, wo sie ebendem nur in geringem Maße vorhanden war. So rückhaltlos und enthusiastisch die Stadt Leipzig von Anfang an die Begründung des neuen Reiches begrüßt hatte, so kühl und mißtrauisch verhielt sich Dresden Jahre lang diesem Ereignisse gegenüber. Das Organ der sächsischen Particularisten, die „Dresdener Nachrichten“, führte zeitweise eine Sprache, die sich von derjenigen der grundfälschlich preusseneindlichen „Stuttgarter und Münchener Blätter, wie „Beobachter“ und „Vaterland“, nur wenig unterschied. Jetzt bringen diese nämlichen „Dresdener Nachrichten“ zur Begrüßung des deutschen Kaisers ein schwungvolles, echt patriotisches Gedicht und einen warmgeschriebenen Artikel. Diese Wandlung, die in allen nationalen Kreisen mit größter Genugthuung wahrgenommen wird, dürfte auch im Auslande Eindruck machen.

Daß die Vertagung des Reichstages bis zum 30. November ein Mißgriff gewesen, darüber ist nachgerade alle Welt einverstanden, da der preussische Landtag verfassungsmäßig bis Mitte Januar n. J. berufen werden muß und die Fertigstellung des Etats bis zum 1. April kaum möglich ist, wenn der Reichstag den Etat für die Reichsverwaltung nicht schon vor Beginn der Landtagsession fertiggestellt hat. Tritt aber der Reichstag erst am 30. November wieder in Thätigkeit, so ist es mindestens unwahrscheinlich, daß derselbe die Etatsberathung bis zu den Weihnachtsferien zum Abschluß bringt. Als im Reichstage zuerst über die Vertagung gesprochen wurde, nahm man an, dieselbe werde bis zum Anfang November erfolgen. Damals galt aber der Zusammentritt des Landtags vor dem Reichstage zur nochmaligen Berathung des Verwendungsgesetzes als zweifellos. Ist diese Absicht in der Zwei-

schzeit aufgehoben worden, so läge nichts näher, als die Vertagungsfrist abzukürzen.

Die Angelegenheit der Anstellung von **Militäranwältern im Civildienst** ist bekanntlich jetzt durch Aufstellung bestimmter Grundsätze, welche dabei als Norm dienen sollen, durch den Bundesrath einheitlich für ganz Deutschland geregelt worden. Hiernach wird von jetzt ab verfahren werden. Den Einzelregierungen ist dabei immer noch überlassen, Sonderbestimmungen zu treffen, welche sich indessen nur innerhalb der Grenze der allgemeinen Norm bewegen dürfen. Hiernach sind die Angaben richtig zu stellen, welche wissen wollten, daß die Angelegenheit der Militäranwälter in Süddeutschland anders geregelt würde als beispielsweise in Preußen.

Hinsichtlich der Frage des Schutzes der gewerblichen Arbeiter gegen **Unfallgefahr**, deren Regelung bevorsteht, befißt sich die Mittheilung, daß die Einrichtung einer schiedsrichterlichen Instanz bisher die Hauptschwierigkeit bildete. Es sollen in dieser Beziehung Vorschläge dem Bundesrathe unterbreitet werden, welche zu einem Ausgleich führen dürften. Es ist die bestimmte Absicht, die Angelegenheit sobald wie möglich zum Austrag zu bringen.

Das **Reichsgericht** in Leipzig bestätigte unter Verwerfung der Revision das Urtheil des Münchener Landgerichts, durch welches 18 dortige Sozialdemokraten wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung zu 5 resp. 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden waren.

Der Kaiser **Franz Joseph** ist in Triest eingetroffen und wurde von der Bevölkerung mit Jubel empfangen. Einer der beiden Reisenden, welcher dieser Tage festgenommen wurden und in deren Besitz sich zwei Sprengbomben befanden, ist ein Italiener aus Triest, der vor mehreren Jahren aus dem österreichischen Heere desertirt war. Der Zweck der Bomben sollte augenscheinlich während der Anwesenheit des Kaisers in Triest zum Ausdruck kommen; man wird dadurch fast an russische Verhältnisse erinnert und wer weiß, was geschehen wäre, wenn man die Sprenggeschosse nicht noch rechtzeitig entdeckt und ihren Besitzer festgenommen hätte.

Für die bereits in Bälde bevorstehende Rückkehr des General Wolseley werden in **England** die umfassendsten Empfangsfeierlichkeiten vorbereitet. Alle englischen Blätter preisen das Heldenergebnisse des Siegers von Tel-el-Kebir und die „Daily News“ vergleichen ihn sogar mit Moitke.

Am 18. d. wurden in **Holland** die wieder einberufenen Kammern vom Könige mit einer Thronrede eröffnet, welche den Wohlstand des Landes sowie die Lage der Colonien befriedigend nannte und die diplomatischen Beziehungen Hollands zu den auswärtigen Mächten als freundschaftliche kennzeichnete.

Die russischen Blätter schenken der Anwesenheit des Fürsten von Montenegro am Hofe des Zaren große Aufmerksamkeit und ist nach ihren Behauptungen der Zweck der Reise des Fürsten ein dreifacher. Erstens will er der Krönungsfeier des Zaren beiwohnen, zweitens von diesem Verhaltungsmaßregeln Oesterreich gegenüber einholen und drittens von dem russischen Kaiserpaare eine „kleine“ Mitgift für seine älteste Tochter erbitten, um deren Hand der bulgarische Fürst Alexander I. angeblich anhält. — Auch der japanische Thronfolger Aoyama ist gegenwärtig Gast des russischen Kaiserhofes.

### Neueste Nachrichten.

**Petersburg, 20. Sept.** Bis zur Ankunft des Kaisers in Moskau, der gestern Abend dahin abreißen wollte, ist der Privattelegraphendienst sowie der Eisenbahndienst in der Richtung Moskau suspendirt.

**Petersburg, 20. Sept.** Der „Regierungsanzeiger“ meldet: Das Kaiserpaar hat sich mit den kaiserlichen Kindern und den Großfürsten Alexius, Sergius und Paul gestern Abend nach Moskau begeben, ebendort begab sich auch der Minister des Innern. Die im vorigen Jahre für mehrere Districte (unter denen die Gouvernements Petersburg und Moskau) angeordneten verschärften Sicherheitsmaßregeln sind um ein weiteres Jahr verlängert.

**London, 20. Sept.** Die „Times“ erzählt: Malet ist instruirte, den Rebellenführer gefälltes Todesurtheil ohne Zustimmung der englischen Regierung vollstreckt werden. Die „Times“ fügt hinzu, es werden Schritte gethan, um einen englischen Advokaten als Vertheidiger Arabis und seiner Mitgefangenen zu engagiren.

**Konstantinopel, 20. Sept.** Dufferin erklärt in einer Note an die Pforte die Fortsetzung der Verhandlungen behufs Sendung türkischer Truppen nach Aegypten für unnütz, spricht aber aus, daß der Abbruch der Verhandlungen die Freundschaft Englands und der Türkei nicht störe, da beide dieselben Anschauungen über Aegypten hätten.

**Kiew, 19. Sept.** In der städtischen Creditgesellschaft ist ein Unterschleif von 322,000 Rubel entdeckt. Der Cassirer und der Vicedirector werden als Schuldige bezeichnet.

### Der Erbe des Blutes.

Erzählung von Emma Hansen.

Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

Ja, das war die Gertrud seiner Träume, die den Namen der Stammutter des alten Grafengeschlechts trug, die hier sechsjährig, eine mutterlose Waise, am Sarg der todtten Schlossfrau stand. Nun war sein Wunsch, sie zu sehen, erfüllt, aber welches entsetzliche Ereigniß hatte ihm die Erfüllung gebracht! „Die alte Hannah schläft auch, da bin ich wegelaufen zu meiner Mama, zu der ich heut' eigentlich nicht sollte.“ erzählte die Kleine weiter in demselben Flüsterton, ohne die Antwort auf ihre Frage, was er hier wollte, abzuwarten. Mit Kindesunschuld und kindlichem Vertrauen trat sie auch dem Fremden gegenüber.

War es der Zauberhauch der Poesie, der um jedes Kindergemüth schwebt, war es das Mitleid mit dem kleinen Wesen, das schon das schwarze Trauergewand trug, noch ehe es eine Ahnung von der Bedeutung desselben hatte, war es das Geheimniß, das ihn längst mit dem bis heut für ihn unsichtbaren kleinen Schloßfräulein verknüpft, das den Namen der Stammutter trug, was Reginald so mächtig zu der Kleinen zog? Er konnte den Blick nicht abwenden von diesen blauen Kinder-Augen, von diesem rosigen Kindermund, der ihm so unschuldsvoll erzählte. „Komm,“ fuhr sie fort und nahm seine Hand, „Mama schläft, wir wollen uns hier auf diese Treppe setzen, und uns was erzählen, ich habe immer in derselben Stube gespielt, wo Mama schlief, sie ruft mich, wenn sie aufwacht.“

Ein Stuch ging durch das Herz des Knaben bei diesen Worten: das Kind hoffte noch auf ein Erwachen der Mutter! Er war ihr gefolgt und so saßen sie beide auf der obersten Treppenstufe des Katafalks.

„Aber wie heißt Du, wer bist Du?“ fragte sie nun doch weiter.

„Ich heiße Reginald Leithner,“ antwortete er. „Reginald,“ wiederholte Trudchen, „weißt Du, den Namen habe ich sehr gern, so hat der erste Ahnherr unserer Familie geheißt.“ Seitdem klang das Wort aus Kindermund, ein Wort, welches das Grafenkind gehört hatte und ohne Verständniß nachsprach. „Mama hat mir viel von ihm erzählt und seine Frau hat Gertrude geheißt, so heiße ich auch.“

Ein seltsames, unbekanntes Gefühl dämmerte in des Knaben Seele auf bei gemeinsamer Nennung der beiden Namen durch Kindesmund.

Mama hat in der letzten Zeit so viel geschlafen,“ fuhr sie fort, „da habe ich immer ganz still sein müssen, wenn ich bei ihr sein wollte und vorgehern, glaube ich, war es.“ — in tiefem Sinnen bligten die blauen Augen auf, — „ja richtig, vorgehern, ich habe zweimal danach ausgeschlafen, da gab sie mir einen recht, recht lieben Kuß, sagte: Reginald, Gertrud! und dann schlief sie weiter. Ich wurde fortgebracht und gestern wollten sie mich gar nicht zu ihr lassen, erst heute ging Hanna mit mir hierher. So hübsch ist es in Mama's Stube noch nie gewesen, Mama hat noch nie so hübsch ausgesehen, ich wollte gern recht lange hier bleiben, aber Hannah nahm mich bald weg, obgleich ich weinte und nicht fort wollte, dafür bin ich ihr jetzt wegelaufen und gehe nicht eher wieder, als bis sie mich holt; ich muß doch bei Mama sein, wenn sie aufwacht.“

Ein glückseliges Lächeln bligte auf dem Kinderantlitz auf, als der kleine Mund die Heldenthat des Weglaufens verkündete, ein Beweis, daß das Grafenkind keine Aussicht gehabt, da die Augen für immer geschlossen waren, die es bisher auf seinem Lebensweg bewacht.

„Hast Du auch eine Mama?“ fragte sie weiter. „Nein,“ antwortete er kurz und schmerzlich. Wie sollte er von der Todten sprechen zu einem Wesen, welches das Mysterium des Todes noch nicht kannte?

„Ach, die ist wohl todt?“

Erstaunt sah er Trudchen an, als der Kindermund dies Wort gesprochen, der an dieser Stelle bisher nur von Schlafen und Erwachen erzählt.

„Sie ist todt!“ „Dann denkst Du wohl, sie liegt auf dem Kirchhof unter den schwarzen Kreuzen, die wir von unserm Schloßfenster aus sehen? Nein, das bilden sich die Menschen bloß ein, ich weiß das besser,“ setzte sie altklug hinzu, „meine Mama hat mir das im vorigen Winter erzählt. Es war ganz dunkel in der Stube und wenn ich nicht auf Mamas Schoß gesessen und Mama mich nicht in ihren Armen gehalten hätte, so würde ich mich sehr gefürchtet haben. Da kam die alte Hannah in die Stube und sagte: „Frau Gräfin, der Bauer Klaus ist todt.“ „Todt,“ fragte ich, „wie ist das?“ Da erzählte mir Mama, der liebe Gott schicke einen Engel im langen, weißen Kleide, mit blonden Locken und einem Sternenzweig darauf, auf die Erde, der hole die Menschen in den Himmel zum lieben Gott. Dann sagen die Menschen, man sei todt und errichten auf dem Kirchhof ein großes, schwarzes Kreuz zum Andenken an den Todten. Ich wollte noch mehr wissen, wie das ist, wenn der Engel kommt, aber Mama sagte, das wisse Keiner, man schlafe immer, wenn er kommt und wache erst im Himmel beim lieben Gott auf.“

Längst war das kleine Lockenköpfchen an den Arm des Knaben gesunken, der denselben ausgestreckt hatte und, den zarten Kindesleib umschlingend, ihn küßte; die Worte waren zuletzt nur noch abgebrochen und zögernd gesprochen, die kleinen Augen wurden gewaltig aufgerissen, und wenn Jemand dabei gewesen wäre, der mit der Kinderwelt Bescheid wußte, der hätte darin das Nahen des Schlummerengels erkannt. Der Blumenduft in der Todtenkapelle, sowie das Ausströmen des Chlors, den man am heißen Sommertag im Leichenraum aufgestellt, hatten betäubend auf die Kleine gewirkt. Das hatte die Hannah, die alte Kinderfrau, wohl gewußt und sie darum am Morgen so schnell fortgebracht; jetzt erlag sie der sinnbetäubenden Todtenatmosphäre.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 21. September.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Auditor Bodeker in Jever mit dem 1. November d. J. als Amtsanwalt für den Bezirk des Fürstenthums Birkenfeld nach Birkenfeld zu versetzen und die Eisenbahn-Hülfсарbeiter Siemer, Wiepfen und Gulen zu Stations-Einnehmern zu ernennen und dem Betriebs-Inspector der Thüringischen Eisenbahnen Hinrich die Erlaubnis zur Anlegung des ihm von Seiner Hoheit dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha verliehenen Ritterkreuzes erster Classe des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens zu erteilen.

Das nächste **Schwurgericht** wird am 13. November d. J. Vormittags 10 Uhr beginnen. Zum Präsidenten ist ernannt: Herr Oberlandesgerichtsrath Alfken; zu dessen Stellvertreter: Herr Landgerichtsrath Bothe; zu beistehenden Richtern: die Herren Landgerichtsrath v. Bodeker und Landgerichtsassessor Fortmann; zu Ergänzungsrichtern: die Herren Landgerichtsassessoren Kitz und Kunde.

**Militärisches.** v. Unger I., Seconde-Lieutenant vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, ist zum Premier-Lieutenant, vorläufig ohne Patent, v. Kleist und v. d. Becke, Portepée-Führer von demselben Regiment, und v. Oren, Portepée-Führer vom Oldenburgischen Infanterie-Regimente Nr. 91, sind zu Seconde-Lieutenants befördert.

Die gestern Abend im großen Saale der Union stattgefundene **Zauberproduction** des Herrn Professor Roman erfreute sich zwar, leider, keines sehr starken, indessen doch immerhin besten Besuchs als diejenige am letzten Sonntage im Casino. Ueber einige besonders hervorragende Spezialitäten der gestrigen Vorstellung, z. B. „die Geisterinsel“, „das räthselhafte Schlangentuch“ etc., referiren wir wohl in nächster Nummer. Wahrscheinlich läßt sich Herr Professor Roman bereit finden, am nächsten Sonntage noch eine weitere Vorstellung zu veranstalten, worüber das Weitere rechtzeitig bekanntgegeben werden wird.

Dem Vernehmen nach beabsichtigen die Herren Aug. Grethe von hier und Ant. Suhren von Varel in Gemeinschaft am Markt in dem früher v. Freytag'schen, jetzt vom Herrn Hofbaumeister Schnitger neu aufgebauten Hause eine **Weinstube**, verbunden mit feiner Küche, demnächst zu etabliren. Damit soll dem Publikum Gelegenheit gegeben werden, reine unversälfchte (ungegypfte) Weine zu einem billigen Preise trinken zu können. (Das wäre kein Fehler. Der Seher.)

Erfreulich ist die Wahrnehmung, daß der ander Haaren entlang laufende **Fußweg** von Früstücks Lohgerberei bis zur Brücke am Rummelwege endlich ausgebessert worden ist. Die genannte Wegstrecke war bei Regenwetter absolut nicht zu passiren und daher für die Anwohner ein wahre Calamität.

Da das vor einiger Zeit gemeldete Vorkommen eines **schwarzen Storches** bei uns als eine Seltenheit angesehen werden konnte, so dürfte das kürzlich im Everstenholze vorgekommene Exemplar eines **Cisvogels** nicht minder zu den Seltenheiten gehören. Derselbe wird durch die letzten Stürme hierher verschlagen sein.

Nach eingegangenen Nachrichten hat der frühere Reichstagsabgeordnete für Bremen, **Mosle**, der bekanntlich mit seiner Familie nach Rio de Janeiro übergesiedelt war und dessen Ableben neulich gemeldet wurde, durch Selbstmord geendet.

„Ich bin müde,“ sagte sie, „ich will schlafen,“ und in dem heiligen, ungetrübten Vertrauen der Kindheit legte sie das Aermchen auf das Knie des Knaben, das Köpfchen sank darauf, ein Heben und Senken des kleinen Körpers, dann lag er da in Schlummerstellung, in jener unnachahmlichen Grazie, die nur die Kinderwelt sich selbst zu geben, der Pinselfeines Malers aber in voller Naturtreue nachzuzeichnen vermag. Dann hob sich das kleine Köpfchen noch einmal, um zu ihm aufzuschauen, dessen Schuß sie sich jetzt überliefern wollte, da der Mutterarm sich der Vereinsamten nicht mehr entgegenbreitete. Die lichtblauen Kinderaugen und die tief dunkeln, erlösten Knabenaugen trafen sich in einem jener seelenvollen Blicke, der oft über ein ganzes Menschenleben entscheidet, dann mußte klein Trudchen gefunden haben, was sie suchte, denn jenes schalkhafte Lächeln, das dem, der den Kinderdickel bewacht, von Vertrauen erzählt, spielte um den rosigigen, kleinen Kindermund, der Kopfkopf sank zurück auf das ausgestreckte Aermchen und der Engel des Schlummers berührte mit sanftem Finger die Kinderstirn.

Reginald hatte noch nie solch süße, kleine Last auf seinem Schoß gefühlt, zum ersten Mal umfing sein Arm das holde, kleine Schloßfräulein, das sich so arglos seiner Hut anvertraut, und wonnig süße Gedanken zogen beim Anblick des schlafenden Kindes durch seine Seele, die eben noch so voll Bitterkeit das Schicksal angeklagt. Ein Sonnenstrahl fiel durch die Zweige der Buchen und küßte die klare Kinderstirn, lautlose Stille herrschte in diesem Raum, in dem Schlaf und Tod um wenige Schritte von einander herrschten, die Glocken der Dorfkirche, die dreimal täglich läuteten, so lange die Leiche der Schloßfrau auf der Erde stand, tönten hin über Steinhäufen, der Geist der todtten Mutter schwebte segnend über dem Kinderpaare, das ihre letzte Erdenfuge gewesen. Den Knaben, der jetzt den Schlummer ihrer verwaiseten Tochter beschirmte, hatte sie ja im Leben geliebt, wie ihr eigenes Kind, so wie viel ruhiger wäre sie gestorben, hätte sie ihr Trudchen

Da die Zeit heranrückte, wo die Heidelbeeren (Kronsbereen) reifen und letztere vielfach in Holzungen von Kindern gesammelt werden, so wäre es sehr wünschenswert, wenn von ärztlicher Seite ein Mittel nachhaft gemacht würde, welches den Biss der in diesem Jahre häufiger vorkommenden **Kreuzotter** unschädlich machen könnte. Dasselbe wäre dann den Kronsbereensammlern zu empfehlen und müßten dieselben solches natürlich dann bei sich führen. Ein in früheren Jahren durch den Biss einer Kreuzotter vorgekommener Fall, der den Tod des Kindes leider zur Folge hatte, ist noch in unserer Aller Gedächtnis.

**Wegen.** Leider herrscht in unserer Gemeinde der Typhus oder das Nervenfieber, so daß deshalb sogar vom Amte Vorsichsmaßregeln angeordnet sind. Zu Lettens und Schodum sind die meisten Kranken. Leider sind auch schon mehrere Kinder der Krankheit erlegen.

**Ellwürden.** Nachdem der Auctionator Bätjer zu Ellwürden sein Amt niedergelegt hat, ist die Stelle eines Auctionators für den Bezirk des früheren Amtes Abbehausen einschließlich der Gemeinde Genshamm wieder zu besetzen. Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche gegen den 2. October d. J. beim Großh. Amtsgerichte Buijadingen zu Ellwürden einzureichen. Die zu leistende Dienstaution beträgt 14000 Mark.

**Genshamm.** Als Merkwürdigkeit ist von hier zu berichten, daß in einem Garten am Bulkerwege ein junger Apfelbaum voller Blüten und Blüthenknospen sitzt.

## Eine Fuhrtour nach Wilhelmshaven

zu den Feierlichkeiten am 16. September.

(Schluß.)

Fenster und Dächer der umliegenden Häuser waren ebenfalls mit Schaulustigen besetzt. Die Aufstellung der nach und nach eingetroffenen Militär-Abtheilungen, sowohl der eigentlichen Garnison sowie Deputationen der Besatzungen der im Hafen anwesenden Schiffe und des auf der Rhede liegenden Geschwaders war inzwischen vollendet. An das Militär schlossen sich die Krieger-Vereine Wilhelmshaven's und der Umgegend mit zahlreichen Reserve- und Landwehr-Offizieren. Die Aufstellung geschah in weitem Bogen um das Denkmal. Anwesend war ferner die Capelle der 2. Matrosen-Division unter Herrn Gatanes Direction. Es mußte reichlich 12 Uhr sein, als begrüßt von den Klängen „Heil Dir im Siegerkranz“ und gefolgt von zahlreichen Offizieren der Marine und Armees — Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich auf dem Festplatz erschien und auf der für ihn reservirten Bühne Platz nahm. Im Gefolge des Prinzen wurden bemerkt: Se. Excellenz Admiral v. Stoß, die Admirale Batsch, v. Berger, v. Wiede, Graf Monts-Kinderling u. A. Der Oberpräsident der Provinz Hannover Herr v. Leipziger, sowie der Polizei-Präsident v. Winterfeld und andere distinguirte Persönlichkeiten waren schon früher auf dem Plage erschienen. Im Auftrag Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg war Excellenz Herr Geh. Rath Erdmann anwesend. Im Gefolge des Prinzen befand sich auch ein Hauptmann der Sächsischen Garde-Schützen, welcher der Person des Prinzen bei den Festlichkeiten in Dresden attachirt, und den Abtheiler nach Wilhelmshaven auf Einladung des Prinzen unternommen hatte. Das Wort ergriff zunächst Admiral Batsch, um in längerer Rede auf die Bedeutung des Tages, auf das Leben und Wirken des verstorbenen Prinzen-Admiral, seine hervorragenden Verdienste um die Entwicklung der deutschen Marine hinzuweisen und demnächst der Stadt Wilhelmshaven das Denkmal feierlich zu übergeben. Gleich darauf, auf ein Zeichen Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich, fiel die Hülle, und ein donnerndes Hoch aus den Reihen des begeisterten Publikums, überbört durch die Klänge der National-Hymne, stieg zum Himmel empor. Der

Prinz mit Gefolge machten nun einen Rundgang um das Denkmal, dessen Postament alsbald mit Lorbeerkränzen und Blumen vollständig bedeckt war. Damit war der erste Theil des Festprogramms beendet; Se. Königl. Hoheit mit Gefolge verließen den Platz. Die Militär-Abtheilungen marschirten ab, und das Publikum wälzte sich in unabsehbaren, unbedinglichen Reihen der Kaiserlichen Werft zu. Was nun das Denkmal betrifft, so ist die Herstellung desselben durch den Bildhauer Schuler vortrefflich gelungen. Dasselbe stellt den Prinzen dar in der Admirals-Uniform, die linke Hand auf das Schwert gestützt, in der rechten das Fernrohr haltend, den Blick auf den Jachtschiffen gerichtet. Das Postament, aus Granit hergestellt, trägt verschiedene Inschriften. Die Vorderseite zeigt das prinzipliche Wappen, die Rückseite zieren die Worte:

Ihrem vereinigten  
Oberbefehlshaber  
dem Admiral  
Prinzen Wilhelm  
Heinrich Alalbert  
von Preußen.

In dankbarer Erinnerung  
Die kaiserliche Marine.

Die beiden Seiten des Postaments sind mit Lorbeerkränzen geziert, in denselben rechtsseitig das Datum der Geburt des Prinzen (29. October 1811), links das Datum des Todestages (19. Juni 1873). Das Verhalten eines Theils des Publikums während der Enthüllungsfest war ein im hohen Grade tactlozes! Lautes Sprechen, Lachen, widerliche Berliner Kalamer, zur Abwechslung auch Prügeln zwischen gewissen weiblichen Wilhelmshavener Pflanzen störten das Verständnis der Rede des Admirals fast vollständig. Auf der Kaiserlichen Werft stand wieder das Publikum Kopf an Kopf und harrete des Prinzen Heinrich, der die Tausche des auf dem Stapel liegenden Kaisers „Erag-Grille“ vollziehen wollte. Se. Königl. Hoheit betrat die am Bug des Schiffes erbaute Tribüne und vollzog von hier aus den Tausch mit den Worten: „Ich taufe Dich im Namen Sr. Majestät des deutschen Kaisers „Pfeil!““ Hierauf trat der Prinz zurück und brobachtete nun den vortrefflich gelungenen Stapellauf des jetzt mit seinem Element vereinigten Schiffes. Das Publikum brach in donnernde Hochs aus, während die Musik die National-Hymne intonirte. Während sich nun der Prinz mit Gefolge zum Offizier-Casino begab, um daselbst das Diner einzunehmen, zerstreute sich das Publikum nach allen Himmelsgegenden, um ebenfalls das brennendste Bedürfnis, den Hunger, zu befriedigen. Es begann nun ein solcher Sturm auf die verschiedenen Restaurationen, wie Wilhelmshaven ihn vielleicht in einer langen Reihe von Jahren nicht wieder erleben wird, galt es doch die knurrenden Magen von 6 — 7000 Fremden zu befriedigen. Daß unter solchen Umständen nicht alle Wünsche des Publikums vollständig befriedigt werden konnten, ist eigentlich selbstverständlich. Den größten Ansturm hatte wohl das Hotel „Burg Hohenzollern“ auszuhalten, wo gewiß über 1000 Personen zu essen verlangten. Der Nachmittag wurde vom größten Theile des Publikums einer Fahrt in die See per Dampfer gewidmet, um die im Hafen und auf der Rhede liegenden Panzer-Colosse in Augenschein nehmen zu können. Von größeren Schiffen waren anwesend: „König Wilhelm“, „Kaiser“, „Deutschland“, „Preußen“, „Friedrich Carl“ u. A. Der Preis für die Fahrt in See war ein verhältnismäßig sehr hoher. Ein großer Theil des Publikums besuchte im Laufe des Nachmittags den Stadtpart, woselbst die Capelle des Oldenb. Dragoner-Regiments concertirte. Der Park, zur Zeit im Werden begriffen, aber sehr hübsch angelegt, wird sich im Laufe der Jahre jedenfalls als eine große Wohlthat für die Bewohner Wilhelmshavens erweisen. Um noch etwas in Bezug auf die Decoration der Stadt am heutigen Tage hervorzuheben, so verdient die an der Ecke der Kaiser- und Wall-Strasse — in der Nähe des Bahnhofs errichtete Ehrenpforte lobende Erwähnung. Dieselbe zierten folgende Verse:

1) Wilhelm's Enkel! Da grüßen heut' Wilhelmshavener Bürger.

dem Schuß des Bruders anvertrauen dürfen. Wer konnte sagen, ob dieser Arm, der jetzt das schlafende Kind umschlang, demselben auch ein Schutz in ferneren Lebenstagen sein würde? Die Wege des Schicksals sind dunkel keine Eidenhand zieht den Schleier von denselben, vielleicht sah die Todte in lichterem Räumen schleierlos das Glück ihrer verwaiseten Tochter. Reginald und Gertrud! —

Wie lange Reginald den Schlummer der Kleinen bewacht, er wußte es selbst nicht, da öffnete sich abermals die Thür der Kapelle und Graf Klunibert trat ein; zum ersten Mal, seit die Leiche hier stand, suchte er den Raum auf. Reginald erschrak, er wußte es wohl, daß ihm des Grafen Willen bisher den Eintritt in's Schloß verboten hatte und er fragte sich, ob er ihm jetzt zürnen würde, ob er selbst von hier rauh und hart den Eindringling fortweisen würde? Er regte sich nicht, den Gutsheeren zu begrüßen, jede Bewegung seinerseits hätte ja die schlummernde Kleine gestört, er folgte mit den Augen jedem Schritt des Grafen, der stumm auf den Katafall zging und ihn nicht zu beachten schien.

Der Graf war eine hohe, athletische Gestalt in der Blüthe der Mannsjahre, Anfang der Vierziger. Wohl trug auch er die schönen Gesichtszüge der Männer seines Geschlechts, aber kein vertrauenerweckender Zug sprach aus diesem finsternen Antlitz, das ein großer, schwarzer Vollbart noch finsterner erscheinen ließ. Schweigend schritt er die Stufen des Katafalls hinauf und stand mit verchränkten Armen zu Füßen des Sarges; von der Todten glitt sein Blick hinüber zu dem schlafenden Kinde, seinem Kinde, und er, der harte, gefühllose Mann, beugte sich vor der Majestät des Todes und der Zauber macht der Kindheit, die hier vereint an ihn herantrat. Mit berebtem Munde sprach die Todte zu ihm, wie nie die Lebende es vermocht, und leise, leise erwachte die Kneue in einer Menschenbrust, die bis dahin kein edleres Gefühl gekannt hatte. Er, der kalt und herlos der lebenden Gattin die Erfüllung der unschuldigsten Wünsche verweigert, beugte sich über den Sarg und

küßte die Hand der Todten, die er im Leben nie gedrückt, weil Vaterwille sie einst in die feine gelegt; er, der stets gleichgiltig an seinem Kinde vorübergegangen, kniete nieder neben dem schlafenden Engel, nahm die Kleine in seine Arme und drückte sie stürmisch an die Brust. Es muß schon ein ganz verstocktes Herz sein, ein Herz, das für diese Welt verloren ist, auf welches Kindesunschuld und Kindesfrieden keinen Eindruck macht.

Trudchen erwachte von dieser stürmischen Liebkosung, sie schlug die Lider auf und in des Vaters Herz drang aus den blauen Augen derselbe Zauberblick, der vorhin das Herz des fremden Knaben entzückte. Dem Vater lächelte sie aber nicht so zuversichtlich entgegen; als sie das bärtige, finstere Antlitz desselben über sich gebeugt sah, drang ein feuchtes Naß in die klaren Augen und im nächsten Moment hätte sie bitterlich geweint. Da preßte der Graf einen innigen Kuß auf die rosigigen, kleinen Lippen, zum ersten Male; aber derselbe beruhigte die Kleine, denn sie fühlte mit dem klaren Instinkt der Kinderseele, daß sie sich nicht zu fürchten brauche. Dasselbe vertrauensbindende Lächeln, das vorhin Reginald beglückte, belohnte das Vaterherz für die erste gute Regung, die kleinen Lider fielen wieder zu, auf denen Blumenrost und Chlorgeruch zu schwer lasteten und in sorglosem Vertrauen schlummerte sie weiter im Vaterarm. Geist der todtten Mutter, gehe in Frieden zur ewigen Ruhe, dein Kind hat den irdischen Beschützer gefunden! —

Der Graf trug sein Kind fort, um es der Dienerin zu übergeben und befahl, die Kleine nicht wieder in die Kapelle zu laßen. Die Stunde des Begräbnisses nahte. Seufzend schaute Reginald den Beiden nach, den Graf beneidend, der ein Recht hatte, die süße Kleine mit sich zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

- Hoffnung der Flotte, zieh' ein! Jubelnd empfängt dich die Stadt.
- 2) Hast du das stolze Ziel für Deutschlands Flotte erlangt, Prinz, dann denk' auch der Stadt, die mit der Flotte entstand.
  - 3) Heil Dir, würdiger Sproß aus edelstem Fürstengeschlechte! Einst wirst der Flotte als Held Du Ruhm und Ehre verleihen.
  - 4) Treibt nach ruhloser Fahrt zurück zur heimischen Küste Dir die Welle den Kiel, hier im Hafen ruh' aus.

Doch jetzt war es allmächtig Zeit geworden, an die Heimfahrt zu denken. Der Weg bis zum Bahnhofs führte durch eine vollständige Kette von blinden und lahmen Vogelweibern, die scheinbar reichlichen Tribut erhielten. Auf dem Bahnhofs herrschte ein unbeschreibliches Gewühl und sah die Verwaltung sich daher veranlaßt, außer dem fahrplanmäßigen sowie dem amononierten Extra-Zuge nach Oldenburg noch zwei Extra-Züge dorthin und einen solchen nach Jever abgehen zu lassen. Das Publikum harpte in Geduld, Kopf an Kopf gedrängt aus, jede Bewegung war unmöglich und rächte sich empfindlich. Mit dem fahrplanmäßigen Zuge verließen Sr. Königl. Hoheit Prinz Heinrich, Excellenz v. Stosch und andere Admirale Wilhelmshaven. Prinz Heinrich, sowie Herr v. Stosch wurden bei dieser Gelegenheit von Seiten des Publikums durch donnernde Ovationen ausgezeichnet. Der Prinz begab sich direct nach Dresden zurück. — Geduld überwindet Alles und so fanden auch die letzten Fremden Gelegenheit, um 8 Uhr 20 Minuten in ihre Heimath abzuweichen zu können. Um 4 1/2 Uhr Nachmittags waren auch 2 Dampfschiffe mit zahlreichen Passagieren nach Bremerhaven abgefahren.

### Vermischte Nachrichten.

In Berlin hat sich dieser Tage etwas ereignet, was meist nur in Romanen vorkommt. Eine arme 20jährige Näherin in einer Fabrik, Emma P., die Tochter eines Handwerkers in Charlottenburg, wurde vor Gericht geladen und ihr eröffnet, daß sie Melanie heiße, die Tochter einer Freifrau von H. sei, und, was die Hauptsache, ein Vermögen von 200000 Mark erhalte, sobald sie mündig sei oder sich verheirathete, wozu sie große Lust zeigt. Die Geschichte ihrer Geburt in einem Badeorte (Nehme), ihre Vertauschung und ihre Uebergabe an eine Handwerkerfamilie zur Erziehung, die dafür 7000 Thaler erhielt, liest sich wie ein Roman, ist aber volle Wahrheit. Sie wird seitdem die verunschene Prinzessin genannt.

Die Franzosen gönnen uns Deutschen nicht einmal mehr einen guten Gaul. Bei der Versteigerung ihres berühmten Dargu-Gestütts konnte der Vertreter Deutschlands, Graf Lehndorff, kein einziges Pferd kaufen, er mochte bieten, so viel er wollte, er wurde überboten, selbst als er Andere für sich bieten ließ. Sie wollen uns nicht zu Pferde steigen lassen und wir wöllens noch weniger, wenn sie uns nicht zwingen.

Den englischen Sieger in Egypten, den General Wolseley, müssen wir den Lesern doch vorstellen. Die englischen Soldaten tragen sein Bild auf ihren Pfeifenköpfen und er hat sich gut angeraucht. Wolseley ist ein kleiner, schlanker Mann mit magerem Gesicht, grauem kurzen Haar und blondem Schnurrbart. Er trägt den gelben Sonnenhelm, der mit einem violett und weißfarbigen Tuch umwunden ist, ferner einen rothen, auf der Brust offenen Rock mit verschiedenen Fettsflecken, ein buntgestreiftes Baumwollhemd, einen bunten Schlips, graufarbene Hosen, gelbe Reistiefel mit Sporen, Obergürtel mit gelbem Futteral und Band, gelben Revolvergürtel mit Patronentasche, gelbe Stulphandschuhe, ein violettes Taschentuch im Rock, eine riesige schwarze Schutzbrille und in der Hand einen Fliegenwedel. Sein Colleague zur See, Admiral Seymour, ist mittelgroß, unterseht, wohlbeleibt, seinem Neuherrn merkt man den Einfluß an, den gute Kost und mangelnde Bewegung beim Schiffsleben auszuüben pflegen. Er trägt weißen Sonnenhelm, blauen Rock, weiße Hosen, gelbe Schnürschuhe, Marinebeleg, Feldflasche, einen schmutzigen leinenen Brodsack, aus dem ein Stück Käse hervorragt, und ein Spazierstöckchen in der Hand.

Dem Bildhauer Halbig wird's von den Münchenern sehr übel gemommen, daß er seinen zwei Kagen 5000 Mk. vermacht hat und seinem vieljährigen wackern Gehülfen und gleichsam rechter Hand Johann Graf — nichts.

Solchen Kaiser müssen wir haben, schreibt die Peking-er Zeitung in China und berichtet wörtlich Folgendes vom 14. Juli:

Nach einer mehrwöchentlichen Dürre ging gestern Mittags über die Hauptstadt und ihre Umgebung ein ausgiebiger Regen nieder. Alles erfrischte sich an den herabströmenden Fluthen und man fragte sich dann gegenseitig, wem wir dieses himmlische Geschenk zu verdanken haben. Wie man uns jedoch hinterher berichtet, war es kein Anderer, als unser erhabener Herr und Gebieter, der uns den Regen gebracht hat. „Gestern Morgens gab er nämlich Befehl, seine Galasänfte in Bereitschaft zu halten, da er heute im Ta-Neu-Tien (Tempel des Schnee- und Regenwetters) seine Andacht verrichten werde, um dem Reiche einen Regen zu beschicken. Kaum hatte sich jedoch unser erhabener Gebieter vor dem Bilde dieses Gottes niedergeworfen und zu beten begonnen, so öffnete der Himmel auch schon seine Schleusen und schickte einen befruchtenden Regen auf die Erde herab. Es zeigt dies ganz deutlich, wie beliebt jetzt unser Kaiser bei den Göttern ist und wie bereitwillig sie alle seine Wünsche erfüllen.“

### Ein Fluch.

Von G. v. d. Horst.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Schon hatte ich mich halben Leibes über das Geländer gebeugt, — die Tiefe lockte, da unten harpte meiner der Tod. Schnell, je früher, desto besser.“

„Aber eine Hand ergriff mein Kleid, dann mit sanftem Zwange meine Arme. „Liebe Frau, — denken Sie denn gar nicht an Gott, an die Sünde?“

„Es war Eufys alte Wärterin. Ich sah sie an, verwirrt, wortlos, dann fiel ich in Krämpfen schwer zu Boden und lag wochenlang zwischen Tod und Leben, ganz allein, ganz verlassen, ich, die Tochter des Millionärs, in einem Armenspital. Von meinem Manne hörte und sah ich nichts, bei der Rückkehr in unser verödetes Heimwesen fand ich kein Stück meines früheren mühsam verdienten Besitzthumes mehr vor, Ferdinand hatte alles verkauft, um zu existieren, während seine Ernährerin fehlte.“

„Mit ihm ferner zusammenleben wollte ich nicht; das Gleiche mochte auch er denken, mochte die Zeit für gekommen halten, in welcher ich mich nicht länger weigern würde, meinen Verwandten gute Worte zu geben, und so schlug er mir denn vor, nach einem anderen Welttheil zu gehen und dort für uns beide eine Heimath zu gründen. Wir trennten uns in London; ich erhielt durch die Vermittlung meiner Tante die Stellung als Lehrerin hier im Hause und glaubte mich unter meinem Mädchennamen vollkommen sicher, aber — schon am ersten Abend erfuhr ich, daß Ferdinand keineswegs über das Weltmeer gegangen sei, sondern, um mich zu täuschen, in Liverpool geblieben war. Er wollte jedenfalls von dort aus meine Spur verfolgen, und sobald ich wieder irgend ein Einkommen besaß, dasselbe für sich in Anspruch nehmen. Diese Nachricht erhielt ich von Ihren eigenen Lippen, Herr Rektor!“

Der alte Herr sah auf. „Von mir, liebe Frau Werbet?“

„Ja. In der ersten Nacht meines Hierseins, noch ehe wir einander kennen gelernt hatten. Sie sprachen mit Ihrem Herrn Sohn, und ich hörte im Nebenzimmer jedes Wort. Leider! Leider! — alle meine Verschlossenheit, all mein unheilbarer Kummer schrieben sich her von dieser Entdeckung neuer vernichteter Schande. Ich lebte im Hause dessen, den Ferdinand betrogen und um jede Zukunftshoffnung gebracht hatte, ich stand der Verzweiflung eines Ehrenmannes, dem verborgenen Kummer seiner Eltern gegenüber, — wie konnte ich mich jemals frei oder glücklich fühlen? Wie konnte ich die Geschichte meiner Vergangenheit gerade hier enthüllen? Der Fluch meines beleidigten Vaters verfolgt mich noch heute, ich bin eine Ausgestoßene und muß es bleiben bis ans Ende.“

Der alte Geistliche nahm tröstend ihre beiden Hände.

„Den letzteren traurigen Gedanken vergessen Sie ganz, meine liebe Freundin,“ sagte er energisch. „Sie haben allerdings die Folgen der Uebertretung getragen, aber nicht die des Fluches. Dieses präherliches Menschenwort! ein Schall ohne Inhalt, eine verwegene Lästerung der ewigen, gerade dem Bereuenden zugewandten Liebe! — Geh hin in Frieden, dir sind deine Sünden vergeben! — das ist es, was ich Ihnen sage und was sich durch ihre Zukunft bewahrheiten wird!“

Anna meinte heftig. „Gott vergelte Ihnen, Herr Rektor! Sie häufen feurige Kohlen auf mein Haupt, Sie segnen mich, obgleich der Name, den ich trage, Ihren ganzen Haß erregen müßte. Gott vergelte Ihnen! — Für mich gibt es nach dem Geschehenen nur eine einzige, klar vorgezeichnete Pflicht, ich gehe in das Spital, um meinen Mann zu pflegen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Großherzogliches Theater.

Freitag, den 22. September:

4. Abonnements-Vorstellung;

Der verunschene Prinz;

Schwank in 3 Aufzügen von Plöb.

Dazu:

Die Verlobung bei der Laterne.

Operette in 1 Act von Offenbach.

### Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 24. September:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Wilim s.

2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Bralle.

### Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.50	—	8.10
Von Bremen	8.14	—	2.18	6.01	8.59
Von Nordenhamm	8.14	—	2.18	—	8.58
Von Leer	8.11	11.14	1.57	—	8.15
Von Quakenbrück (Abfahrt von KdM Abds. 11.40 Morg. 12.18)	8.19	—	2.09	—	8.23
Von Osnabrück	—	—	2.09	—	8.23
	Abfahrt.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Ab.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.15
Nach Bremen	8.36	11.25	2.18	—	8.34
Nach Nordenhamm	8.36	—	2.18	—	8.34
Nach Leer	8.26	—	2.38	6.10	9.09
Nach Quakenbrück (Ankunft in KdM via Rheine Nachm. 4.40 9.15 Abds.)	8.40	—	2.30	6.24	—
Nach Osnabrück (Ankunft in KdM via Münster 9.15 Abds. 7.50 Morg.)	8.37	11.17	—	6.24	—

### Kunstsammlungen in Oldenburg.

#### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.

„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

#### Großherzogliche Gemädegalerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr

Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

#### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

	gekauft	verkauft
4 1/2 Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)	101,40	101,95
4 1/2 Oldenburgische Consols (Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)	100,50	101,50
4 1/2 Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,75
4 1/2 Jeverische Anleihe	99,75	100,75
4 1/2 Bareiler Anleihe	99,75	100,75
4 1/2 Dammer Anleihe	99,75	—
4 1/2 Wildeshauser Anleihe (Stücke a Mt. 100.—)	100	101
4 1/2 Braler Seelachts-Anleihe	99,75	—
4 1/2 Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,75
4 1/2 Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,80	101,35
3 1/2 Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Mart	147,50	148,50
4 1/2 Cutin-Wilbeder Prior.-Obligationen	100	101
4 1/2 Bremer Staats-Anleihe von 1874	—	—
3 1/2 Hamburger Staatsrente	88,45	89
4 1/2 Wiesbadener Anleihe	—	—
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe (Stücke a 200 Mk. im Verkauf 1/4 % höher)	100,90	101,45
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	104,20	—
4 1/2 Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873	—	—
4 1/2 do. do. von 1878	93,70	94,25
4 1/2 Pfandbriefe der Rhein.-Hypoth.-Bank. Ser. 27—29	100	—
4 1/2 do. do. do.	95	99
4 1/2 Pfandbr. eje der Braunsch.-Hammov. Hypoth.-Bank	101,10	101,65
4 1/2 do. do. do.	96,20	96,75
5 1/2 Körbisdorfer Prioritäten	—	—
5 1/2 Borussia-Prioritäten	101	102
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 % Einz. u. 5 % Z. v. 31. Decbr. 1881)	156	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40 % Einz. u. 4 % Z. v. 1. Jan. 1882)	—	—
Osnabrücker Bankactien a Mt. 500 vollgezahlt 4 % Zins von 1. Jan. 1882	—	95
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustine)	—	—
(40 % Zins vom 1. Juli 1882)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mart	167,60	168,40
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	20,385	20,485
London 1 Mtr.	—	—
(Wechsel unter 100 £. im Einkauf 3 Pf. unter Cours.)	4,17	4,22
New-York für 1 Doll.	—	—
Holland. Banknoten für 10 Gld.	16,65	—

### Anzeigen.

R a s t e d e. Wilhelm Laue zu Zaderaußenbeck beabsichtigt seine zu Wemfendorf belegene Köterei zum größten Theil auf mehrere Jahre mit beliebigem Antritt zu verheuern. Feuerliebhaber wollen sich am 23. September d. J., Nachm. 5 Uhr, in Ehlers Gasthause zu Rastede einfinden, um zu contrahiren. C. Sagenorff, Auct.

Am hertigen Tage habe ich mich hier als Rechtsanwalt niedergelassen. Ich werde Vertretungen bei hiesigen Gerichten und bei sämtlichen Amtsgerichten des Großherzogthums übernehmen, auch Contracte jeglicher Art anfertigen.

Oldenburg, 21. Sept. 1882.

### Rose, Rechtsanwalt.

Ritterstraße 13, bei der Landesbank.

Beste doppelt gesiebte

### Nusskohlen

liefert in Waggonladungen und kleinen Quantitäten zu billigten Preisen frei ins Haus das

Express-Comptoir,

Markt 21.

### Zahle

die höchsten Preise für getragene Herrenkleidung, Officier-Uniformen zum Export. F. Zorn, Baumgartenstr. 23, Oldenburg.

Neue Sendung:

### Fußboden-Glanzlaack

zum Selbstegebrauch empfiehlt J. B. Wigger, Bahnhofstr. 15.

Täglich frische Kiel, Wüdinge, Ruff, Sardinen und Käse empfiehlt J. B. Wigger, Bahnhofstr. 15

An der unterzeichneten Debitstelle sind zu haben folgende

### Loose

Würzburger Dombauloose, Münchener Kinder-Spitalloose, Nürnberger Kunst- u. Gewerbe-Ausstellungs-Loose, Kölner Dombau-Loose werden erwartet.

Ernst Schmidt, Ofenerstr. 41.

Für einen leicht verkäuflichen Artikel werden

### Colporteurs

gesucht. Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Direct erhaltenen echten  
**Medicinal-Tokayer-Wein**

von **Ern. Stein**, Weinbergbesitzer in Grdo-Ringe bei Zofag,

1. Qualität.		2. Qualität.	
1/1 Flasche	Mk. 2,50.	1/1 Flasche	Mk. 2,25.
1/2 do.	" 1,25.	1/2 do.	" 1,15.
		1/5 do.	" 50.

empfehl

**G. Kollstede.**



**Zur Theater-Saison**  
empfehle mein großes Lager feinsten  
**Rathenower und Pariser Operngläser**  
zu billigsten Preisen.

**Aug. Schulz,**  
Optiker und Mechaniker.

**Kunsthärberei und chem. Waschanstalt.**  
**F. A. Eckhardt, Oldenburg.**

Wasch- und chem. Waschanstalt für Herrenröcke, Mäntel, Paletots, Uniformen, Beinkleider, Westen, Gesellschaftsleider mit jedem Besatz, Hauskleider, gewirkte Shawls, Tücher in Seide und Wolle, Teppiche, Decken u. Kunstfärberei für fertige Herren- und Damen-Garderoben, als Kleider, Mäntel, Herrenröcke, Ueberzieher, Beinkleider, Westen. Ferner Färberei für Möbelstoffe, Decken, Teppiche u. Färberei à la Reffort für seidene Kleider, Färberei und Wäscherei für Strauß- und Fußfedern. Beste Arbeit, prompte Bedienung. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

**Das Uhrengeschäft**

von **Rud. Jäger,**

Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,

empfehl in besonders großer Auswahl, als Specialität, Regulateure, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.

**Expres-Comptoir H. G. Beilken**

Oldenburg, Markt Nr. 21

Dienstmanns-Institut, Expedition, Holfuhrwerk.

Lager bester westf. Nusskohlen und Maschinenkohlen  
Lieferung von bestem Maschinen- und Grabetorf.

Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der Dienstmänner besteht in blauer und rother Wäse mit neufl. Schild und Firma Expres-Comptoir, sowie in blauer Blouse mit gelben Abzeichen. Für jede Zahlung an die Dienstmänner wird eine Quittungsmarke abgegeben.

**Sophas,**

Divans, Causensen, Polsterstühle, Springfeder-  
rahmen, Matratzen etc. etc. äußerst billig bei

**Joh. Degen, Tapazier, Achternstr. 31.**

**Möbel-Magazin**

von **D. Hoting, Markt Nr. 10.**

Wegen meines großen Lagers von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, als: 1- und 2-thürige Schränke, Kulte mit Glasaufsatz, Komoden, Bettstellen, Waschtische, Nähtische, Waschtische mit Marmorplatten, Stühle aller Art, Sophas, Springfederrahmen, Matratzen, Spiegel, Gardinenstangen u. u. sollen zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden. - NB. Keelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung, auch gebe Möbel auf Miete. D. D.

**Schweizerhalle.**

**Restauration und Bierhalle.**

Täglich warmes und kaltes Frühstück.

**Vorzügliche Biere.**

Französische Carambole-Billards.

Um geneigten Zuspruch bitten ergebenst

**Dreher. Kestner.**

**Carl Weiss,**

Oldenburg, Ecke der Staustrasse und Staulinie,  
gegenüber der Post  
empfehl sein assortirtes Lager von **Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren.** Reparaturen werden schnelligst ausgeführt.  
NB. Sonntags ist mein Geschäft geschlossen.

**Zu vermieten**

eine freundliche kleine Oberwohnung für eine einzelne Person oder Seminaristen passend, mit oder ohne Meubeln.  
**Wubbenhorst,** Donnerichweystr.  
neben der Bleicherei.

**Schwarze Farbe**

flüssig! aecht-färbend!  
Die Stoffe brauchen nur überstrichen zu werden.  
p. Bl. 25 Pf.

**Petz & Penning,**  
Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung,  
Staustraße 3.

**Aufträge**

für die Transatlantische Feuer-Verficherungsgesellschaft in Hamburg nimmt entgegen  
**H. Horwege,** Staustr. 14.

Die berühmte

**Glanzwichse**

von **S. Meyer** ist wieder zu haben **Reitenstr. 7.**

**P. Themmen**

Lackirer, Schrift- und Wappenhauer  
Oldenburg, Wottenstr. 22.  
Fahnen für Vereine, Flaggen zum Aushängen in eleganter Ausführung.  
Mouleang für Schaufenster mit Malerei und Schrift.  
Firma-Schilder aller Art.

**Zahle für getragene Kleidung**

Anzüge bis 20 Mk., Winter-Ueberzieher bis 24 Mk., Röcke bis 10 Mk., Hosen bis 8 Mk.

**H. Heinemann,**

21. Haarenstraße 21.

NB. Briefliche Bestellungen werden entgegengenommen. Damen-Garderobe nach Uebereinkunft.

Besten  
**Maschinen- und Grabetorf**

liefert zu billigsten Preisen frei ins Haus das  
**Expres-Comptoir, Markt 21,**

Natürliche Mineralwässer und Quell-  
producte stets in frischer Füllung vorrätzig.

**Salzbrunner Caramellen,**

**Salzbrunner Pastillen,**

**Emser Pastillen,**

**Seesalz und Carlsbadersalz,**

**Aechte Kreuzn. Mutterlauge**

aus Originalflaschen u. empfehlen

**Petz & Penning**

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung  
Staustrasse 3.

**Eau de Cologne**

von **Johann Maria Farina**

Jülich-Platz Nr. 4

**Johann Maria Farina**

gegenüber dem Jülich-Platz

**Maria Clementine Martin**

Klosterfrau

**Franz Maria Farina**

Nr. 4711

die ganze Flasche 1,30 Mk. halbe 65 Pf. empfehl

**Joh. Sievers,**

58. Haarenstr. 58 von Langestr. 3. Haus rechts.

Ein Fräulein empfehl sich zum Schneidern sowohl in als außer dem Hause und erbietet sich alle derartige Arbeiten zu einem sehr billigen Preise auszuführen. Näheres in der Expedition.

Alle Sorten

**frisches Wild**

faulft **Otto Lohende,** Bahnhof Mastede.

Das Neueste in

**Herren-Filzhüten**

empfehl in großer Auswahl und zu billigen Preisen. Zugleich halte eine Parthie zurückgesetzter Mützen und Hüte unter Kostenpreis, Kinderhüte von 1 Mark an, empfohlen.

**C. Blensdorf,**

Achternstraße 64.